

5. Niemandstal im Nirgendwo

5. Niemandstal im Nirgendwo

Zwanzig Minuten später verlassen sie die Bundesstraße. Bald holpert der Bus über einen schmalen Feldweg.

„Wir sind garantiert falsch“, wendet Leonard ein. „Und ich hab kein Netz!“

Greta grinst. „Spitzenmäßige Nachricht.“

Leonard tippt auf dem Bildschirm seines Smartphones herum. „Ich hab null Internet!“

„Ich auch nicht“, bestätigt Danylo.

Nun schaltet sich Frau Müller ein. „Sicher schaden euch ein paar handyfreie Tage nicht. Auf Klassenfahrt sind die Regeln zwar nicht so streng wie in der Schule – darüber haben wir ja gesprochen. Aber denkt daran: Wir wollen viel unternehmen. Ohne Ablenkung.“

Der Feldweg führt durch einen Wald. „Wir sind gleich da“, verkündet der Busfahrer.

Leonard deutet empört aus dem Fenster. „Sollen wir etwa auf den Bäumen pennen?“

Kurz darauf kommen sie aus dem Wald. Sie fahren an einem kleinen See vorbei. Auf der Wiese daneben grasen Schafe.

Mit zwei Stunden Verspätung ist die Klasse am Ziel. Der Bus parkt vor einem alten Bauernhaus. Während der Fahrer das Gepäck auslädt, schauen sich die Kinder um.

Milan lacht. „Niemandstal im Nirgendwo. Total ausgestorben. Abgesehen von Fuchs und Hase, die sich Gute Nacht sagen.“

„Mann, hier ist echt nichts“, mosert Leonard. „Kein Laden, kein Freibad, nix.“



Greta verdreht die Augen. „Frau Müller, können wir die Spaßbremse nicht im Wald auf den Bäumen pennen lassen?“

Die Lehrerin schmunzelt. „Ich glaube, wir werden ihm doch besser ein Bett geben.“

„Jetzt hab ich Hunger“, verkündet Milan.

In dem Moment kommt eine Frau aus dem Haus. „Willkommen im Niemandstal“, sagt sie freundlich. „Ich bin Frau Sommer. Das Essen ist in wenigen Minuten fertig.“

Der Busfahrer wünscht viel Spaß. Am Freitag kommt er für die Rückfahrt wieder.

Durch eine schwere alte Holztür betritt die Klasse das Haus. Es riecht nach Farbe. Der Speisesaal wirkt freundlich. Mehrere große Tische aus hellem Holz sind bereits gedeckt.

„Stellt euer Gepäck in die Ecke und sucht euch einen Platz“, sagt Herr Siebert.

Hungrig setzen sich die Kinder.

Frau Sommer klatscht in die Hände. „So, nun muss ich euch einiges erklären: Eigentlich haben wir noch geschlossen. Leider sind die Arbeiten nicht ganz beendet. Aus mehreren Duschen kommt nur kaltes Wasser. Zudem beginnt das Personal erst in zwei Wochen mit der Arbeit. Meine Kollegin Frau Wiese und ich brauchen Hilfe beim Kochen, beim schmutzigen Geschirr und beim Saubermachen. Bitte tragt euch in den Dienstplan ein.“

Empört springt Leonard auf. „Was?! Wir sind doch nicht zum Putzen hier!“

„Halt die Klappe!“, fährt ihn Timo an.

Frau Sommer schaut in die Runde. „Ich würde von jedem Tisch zwei Kinder bitten, in der Küche das Essen zu holen.“

„Ich hör es schon rufen!“ Milan springt auf.

Es gibt Spaghetti mit Tomatensoße, dann Schokopudding. „Total lecker“, findet Greta.

Nachdem die Tische abgeräumt sind, schreibt Herr Siebert den Helferplan. Frau Müller verteilt die Zimmer.

Greta kommt mit Leni, Helena und deren 5 Freundin Isabell in ein Vierbettzimmer mit zwei Stockbetten. „Oben!“, ruft Greta. Isabell klettert die Leiter am anderen Bett hinauf.

Helena öffnet ihr Gepäck. Verzweifelt schaut sie auf ihren Platz im Schrank.

„Komm, wir sortieren“, bietet Greta an. „Das Kleid ist okay. Den dicken Pulli brauchst du nicht. Schuhe mit Absatz auch nicht.“

Helena deutet auf Gretas Cargothose. „So was dürfte ich nie anziehen.“

„Deine Mutter ist manchmal echt komisch“, bemerkt Leni.

„Sie macht sich zu viele Sorgen um mich.“

„Zeig, dass du schon groß bist“, rät Greta. „Zum Beispiel könntest du zur Schule laufen.“



Helena seufzt. „Das ist nicht so einfach.“

Frau Müller schaut zur Tür herein. „Leni und Greta, bitte in die Küche. Ihr habt Dienst.“

Frau Wiese zeigt den beiden, was zu tun ist.

5 In einer halben Stunde ist alles fertig.

Im Speisesaal regt sich Leonard schon wieder auf. „Ich kann nicht mal telefonieren.“

„Ich auch nicht“, murrt Milan. „Und ich hab meinem Papa versprochen, ihn anzurufen.“

„Wir haben ein Telefon und können im Büro E-Mails verschicken“, sagt Frau Sommer.

„Die Elternvertretung weiß, dass wir keinen Handyempfang haben“, berichtet Frau Müller.

⁵ „Timos Papa leitet das an alle weiter.“

„Kann man hier was kaufen?“, fragt Hannes.

„Bis jetzt nicht“, antwortet Frau Sommer.

„Wir haben aber Fahrräder im Schuppen. Das nächste Dorf ist sechs Kilometer entfernt. Dort gibt es einen kleinen Laden.“¹⁰

Da klingelt das Telefon. Frau Sommer geht dran. „Jemand für Helena Vogel.“

Helena nimmt ihr verwirrt den Hörer ab.

„Hallo? – Ach, Mama. Ja, alles gut. – Meine Uhr funktioniert nicht? Keine Ahnung, warum.“¹⁵

„Die Uhr braucht Internet“, erklärt Danylo, nachdem Helena aufgelegt hat. „Sonst sieht deine Mutter nicht, wo du bist.“

„Echt?“ Helena wirkt nicht traurig darüber.

„So, dann werde ich euch mal das Haus zeigen“, sagt Frau Sommer. Es gibt je zwei Waschräume für Jungs und Mädchen. Nur die Hälfte der Duschen hat warmes Wasser.

⁵ „Macht nix, ich bin kein Warmduscher.“ Milan grinst.

Im Aufenthaltsraum sind Tische und Stühle, eine Sofaecke, Spiele, Bücher, Malstifte und sogar ein Klavier. In einem anderen Raum ist eine Tischtennisplatte. Und ein Kickertisch – zwei Jungs wollen sich gleich draufstürzen.

„Das habt ihr euch für später auf.“ Herr Siebert schiebt sie Richtung Tür. „Jetzt wollen wir sehen, wo wir hier gelandet sind.“

¹⁵ „Am Ende der Welt“, brummt Leonard. Er will offline ein Handyspiel machen. Aber Frau Müller fordert ihn auf mitzukommen. Sein Gesicht zeigt deutlich, was er davon hält.

6. Spiel und Spaß

Greta ist begeistert vom Niemandstal. Hinter dem Gebäude gibt es einen Hof mit Tischen und Bänken, eine weitere Tischtennisplatte, einen Basketballkorb und eine große Grillstelle. Im Schuppen stehen Fahrräder für alle.
5 Ein paar Hühner spazieren gackernd herum.

Der kleine See lädt zum Schwimmen ein.
Auf die vielen Bäume kann man kraxeln.

Leni gefallen die Schafe. Vor allem die
10 Lämmer haben es ihr angetan.

Oskar macht Fotos von den Tieren. Er erklärt, wie lange die Jungen gesäugt werden.

Auch im Wald zückt Oskar die Handykamera. „Oh, ein Frauenschuh!“, ruft er.

15 Greta schaut sich um. „Ich seh keinen.“
Doch dann erkennt sie, was der Professor meint: eine gelb-braune Blume, die wirklich wie ein Schuh aussieht. „Echt cool!“

Oskar nickt. „Das werden interessante Tage.“

6. Spiel und Spaß

„Voll langweilig“, brummt Leonard. Aber niemand beachtet ihn.

Um halb vier sind sie zurück im Schullandheim. „Ihr habt den restlichen Nachmittag bis
5 halb sechs zur freien Verfügung“, sagt Herr Siebert. „Gebt uns aber bitte Bescheid, falls ihr das Gelände verlasst. Wir sind im Hof.“

„Wald oder See?“, fragt Greta ihre Freunde.

„Lieber schwimmen“, kommt die Antwort
10 von Hannes. „Bei der Hitze.“

Sie holen ihr Badezeug und treffen sich im Hof. Dort klackert ein Tischtennisball auf der Platte. Die Gegner zeigen vollen Einsatz. Leonard ist mal wieder mit einem Handyspiel beschäftigt. Doch niemand interessiert sich dafür. Ganz allein sitzt er im Schatten des Kastanienbaums vor dem Haus.

„Ich geh schwimmen mit Leni, Hannes und Milan“, gibt Greta den Lehrern Bescheid.